**Zeitschrift:** Schweizer Schule
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
**Band:** 66 (1979)
**Heft:** 4

**Rubrik:** Umschau

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

ten. Der *Paradigmenwechsel* innerhalb der verschiedenen naturwissenschaftlichen Weltbilder wäre das Grundthema des Jahres (etwa im Sinne von *Th. S. Kuhn,* Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen. stw 25, Frankfurt/Suhrkamp 1976).
In Anwendung dieses Modells wäre der «Deutschunterricht» z. B. ganzjährlich ausnahmslos auf die *wissenschaftliche Prosa,* (seit Aristoteles vielleicht, oder seit den «naturwissenschaftlichen» Werken eines Conrad Gessner) konzentriert. Die «Dichtung» hat im positivistischen Bildungsuniversum ohnehin eine nur untergeordnete Stellung: eben diese Wertordnung müsste einmal innerschulisch demonstriet und durchgeführt werden. «Geschichte» wäre ausschliesslich Geschichte der Wissenschaften; im «Zeichnen» würden nicht «die grossen Maler» berücksichtigt, sondern die Buchillustration (bis ins 18. Jh.), ab 18. Jh. die Illustrationen der Enzyklopädie und deren Abkömmlinge: «technische Zeichnung»; «Geographie» wäre die Darstellung der Zusammenhänge zwischen der Topographie eines Landes und der dazu gehörigen Wissenslandschaft, usf.

1. Man betrachte das Gymnasium in seinem Kern und Wesen als *integrative Schule.* Um der Integration aber wirklich zum Durchbruch zu verhelfen, bestünde die Alternative darin, die geisteswissenschaftlichen und musischen Fächer während des Schaltjahres für alle Teilnehmer *unmissverständlich zu privilegieren.*
Durchgeführt würde das Schaltjahr anhand eines Modelles der *integrativen Fächerkombination.* Der Schüler würde in solchen integrativen Ensembles von Fächern unterrichtet. Z. B. «Latein-Kunstgeschichte-Oekonomiegeschichte»; «Mathematik-Philosophie-Linguistik»; «Zeichnen-Biologiegeschichte»; «Geografie - Ideologiekritik - Institutionenlehre»; «Französich-Rhetorik-Dramatik»; «Englisch-Staatskunde»; usw.

2. Das Modell der Unterbrechung wird nach rein historischen Schwerpunkten konzipiert. Das Schaltjahr wäre dann «alternativ» in dem Sinne, dass der Unterrichtsstoff nicht nach seinem Umfang, sondern in seiner historischen Dimension und nur nach dieser vermittelt würde.

## Umschau

### Viele Schüler trinken regelmässig Alkohol

Nahezu ein Drittel der 16jährigen Mädchen und Knaben in der Schweiz haben laut eigenen Angaben innert zweier Monate einmal einen Alkoholrausch, und fast ein Fünftel dieser 16jährigen raucht täglich mehr als drei Zigaretten. Zu diesem Ergebnis kommt eine umfangreiche Untersuchung der Schweizerischen Fachstelle für Alkoholprobleme (SFA) in Lausanne. Aufgrund ihrer Studie fordern die SFA-Fachleute vor allem in der Schule eine verstärkte Gesundheitserziehung.
Über diese Repräsentativuntersuchung, an der sich die Kantone finanziell beteiligten, informierten an einer Pressekonferenz in Bern SFA-Direktor Markus Wieser, SFA-Forschungsleiter Richard Müller und der Basler Medizinprofessor Günther Ritzel, Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Sozial- und Präventivmedizin. In insgesamt 189 Klassen des sechsten, siebenten und achten Schuljahres, die nach dem Zufallsprinzip in der ganzen Schweiz ausgewählt wurden, gaben 3541 Jugendliche Auskunft über ihre Alkohol- und Tabakerfahrungen.

*Mit Alkohol gegen Schulprobleme*
Vier Fünftel der schweizerischen Jugendlichen zwischen 12 und 16 Jahren trinken mehr oder weniger regelmässig Alkohol. Fast ein Drittel der 16jährigen Knaben und Mädchen hatten in den zwei Monaten vor der Befragung mindestens einmal einen Alkoholrausch. Knapp ein Prozent der Zwölfjährigen in der Deutschschweiz gaben an, täglich Alkohol zu trinken; in der Westschweiz sind es zwei Prozent, im Tessin gar mehr als sechs Prozent. Dass der Alkohol nach wie vor eine «männliche» Droge ist, zeigt sich bereits im Konsumverhalten der 12- bis 16jährigen Schüler; Knaben trinken mehr und regelmässiger als Mädchen. Die Untersuchung weist im weiteren darauf hin, dass ein Zusammenhang besteht zwischen Alkoholkonsum und Problemen in der Schule: In allen Altersgruppen und Sprachregionen ist der Anteil der regelmässig trinkenden Schüler dort höher, wo sie sich in der Schule nicht wohl fühlen.
Die Alkohol- und Tabakerziehung, fordert die SFA, müsse in unsern Schulen verankert werden, und zwar nicht nur in Form von einzelnen Stun-

den in den Abschlussklassen, sondern mit eigentlichen Erziehungsprogrammen. Ziel dieser Programme, die vor dem zwölften Altersjahr einzusetzen hätten, müsse es sein, die Entscheidungskompetenz der Jugendlichen für oder wider den Suchtmittelkonsum zu fördern. Diese an die Kinder gerichtete Vorbeugung sollte nach Meinung der SFA durch Massnahmen ergänzt werden, die auf die Gesamtbevölkerung ausgerichtet sind. Denn es seien die Erwachsenen, die ihren Kindern den frühen Zugang zu alkoholischen Getränken und Tabak aktiv oder passiv ermöglichten.

**Pro Juventute hilft 1979 benachteiligten Kindern**

Die Stiftung Pro Juventute will im «Jahr des Kindes» den besonders benachteiligten Kindern vermehrt helfen, daneben jedoch ihre «soziale Tätigkeit im ganzen Land in gleicher Weise fortsetzen». Das spezielle Programm für 1979 setzt die Schwerpunkte bei den Berg- und Stadtkindern sowie solchen aus unvollständigen Familien. Daneben hat die zentrale Leitung die etwa 6000 Mitarbeiter in den 190 Stiftungsbezirken zu besonderen lokalen Initiativen zugunsten der Kinder aufgerufen. Im übrigen «ist die Pro Juventute seit 65 Jahren bestrebt, jedes Jahr zu einem Jahr des Kindes zu machen».

Als erster «besonders benachteiligten» Gruppe soll den Bergkindern das Leben mit sozialen und kulturellen Massnahmen wie Hauspflege, Mütterberatung, Einrichtung von Kindergärten und Schulen erleichtert werden. Der «Verarmung der geistig-seelischen Entwicklung» bei den Stadtkindern möchte Pro Juventute mit mehr Betätigungs- und Spielmöglichkeiten entgegenwirken. Speziell wollen sich die Mitarbeiter des Jugendhilfswerkes auch den materiellen und psychischen Problemen von Kindern aus unvollständigen Familien annehmen, namentlich mit Inkassohilfen der Alimente und mit Beratung des alleinstehenden Elternteils. Die Zahl dieser Kinder beträgt etwa 240 000.

**«Nur soviel schulische Sexualerziehung wie nötig»**

Für einen Sexualkundeunterricht in der Schule, welcher der bloss emanzipatorischen Aufklärung «positiv die christliche Erziehung entgegensetzt», hat sich der Erzbischof von München und Freising und Vorsitzende der Bayerischen Bischofskonferenz, Kardinal Joseph Ratzinger, kürzlich ausgesprochen. Vor Mitgliedern des Diözesanrates seines Bistums erklärte der Kardinal, dem zahlreiche Briefe zu diesem Thema zugegangen waren, es gehe nicht an, unterschiedslos gegen Sexualerziehung überhaupt Sturm zu laufen, weil damit im Grunde der Ausklammerung der christlichen Werte aus diesem Erziehungsbereich Vorschub geleistet werde.

Ratzinger erinnerte daran, dass die Einführung des sexualkundlichen Unterrichts in den Schulen in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre zunächst vielfach unter neomarxistischen Vorzeichen mit der stillen oder auch offen erklärten Absicht betrieben worden sei, «auf solche Weise die vom Christentum formulierten sittlichen Werte zu unterlaufen und sexuelle ‹Emanzipation› zugleich als Mittel der Gesellschaftsveränderung einzusetzen». In der gegebenen Situation könne dieser besonderen Weise «antiautoritärer Erziehung» nicht durch Schweigen, sondern nur durch eine Sexualerziehung begegnet werden, die die sittlichen Werte «verstehbar macht und zu ihrer Verwirklichung beiträgt».

Bedenken äusserte Ratzinger gegen ein eigenes Fach Sexualkunde. Den Bischöfen gehe es vielmehr darum, dass entsprechend der jeweiligen Altersstufe zwar das «erzieherisch Nötige» getan werden solle, «aber eben auch nur das erzieherisch Nötige, und das ist gewiss nicht so viel, dass man ein ganzes Jahr ein eigenes Fach Sexualkunde betreiben muss». Rechtzeitig vorher müssten die Eltern über den beabsichtigten Unterricht, den Inhalt wie die dabei geplanten Hilfsmittel voll in Kenntnis gesetzt werden. Nur in Kooperation aller Erziehungsträger könne eine gemeinsam positiv verantwortete Erziehungsarbeit geleistet werden. Wörtlich sagte der Kardinal: «Dies schien uns die sachgemässeste Weise zu sein, um die Sexualerziehung in den Schulen wirklich unter den Schutz des Elternwillens zu bringen und um eine entsprechende Kontrolle über die Inhalte zu haben.» Weil ein solches Vorgehen nur durch den Gesetzgeber festlegbar sei, seien die bayerischen Bischöfe für eine gesetzliche Regelung eingetreten.

(aus: Christ und Bildung, Nr. 1, Jan. 1979, S. 13)

## Aus Kantonen und Sektionen

**Wallis: Information 6**

*«Funktionsanalyse Staat Wallis»*
(Lehrkörper und Verwaltung)

In einer umfassenden Art und Weise haben wir in der Information 5 die Projekte Funktionsanalyse, integriertes Lohnkonzept und Qualifikationssystem dargestellt.

Die inzwischen vergangene Zeit wurde zu einer ausgiebigen Vernehmlassung im Schosse des Zentralverbandes der Magistraten, der Lehrerschaft und der Beamten des Staates Wallis (ZMLB) genutzt.

Die erwähnte Vernehmlassung begann am 11. Mai 1978. Der zentrale Fachausschuss hat in mehreren Sitzungen mit einer vom ZMLB ernannten Ar-